

Der Rumkönig

Schimmelmans Geld und Leben:
Ein Roman aus dem Norden

In die große Literatur hatte er es schon geschafft: Heinrich Graf Karl von Schimmelmann taucht als Nebenfigur in Per Olov Enquists „Besuch des Leibarztes“ (1999) zu Johann Friedrich Struensee auf, dem 1772 in Kopenhagen hingerichteten früheren Altonaer Armenarzt, späteren Aufklärer mit diktatorischer Machtfülle im Königreich Dänemark und Liebhaber von Caroline Mathilde, der Gemahlin des kranken und debilen König Christian VII. Jetzt gibt es einen eigenen Roman zu Schimmelmann, den Bürgersohn aus dem pommerschen Demmin, der das größte nordeuropäische Finanzimperium der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts errichtete und bis zu seinem Tod 1782 beherrschte.

Die Finanzen des dänischen Königs regelte Schimmelmann seit 1761; davor hatte er den Siebenjährigen Krieg von Friedrich II. finanziert. Dieser entlohnte ihn mit den Lagerbeständen der Meißner Porzellanmanufaktur. Noch vor Abzug der preußischen Truppen aus Sachsen verschiffte Schimmelmann 1757 das Porzellan nach Hamburg, verkaufte es und legte so den Grundstein eines gewaltigen Vermögens. Er mehrte es durch den Atlantischen Dreieckshandel: Gewehre aus Dänemark (aus Schimmelmanscher Produktion) nach Westafrika, Sklaven auf die Jungferninseln, nach St. Croix und St. Thomas (alle bis 1917 in dänischem Besitz), Zuckerrohr zurück nach Dänemark. Letztes Echo dieses Handels ist die nun auch schon fast zum Erliegen gekommene Flensburger Rum-Destillation.

Friedrich Schillers Mäzen

Bevor er selbst geadelt wurde, konnte der dänische „Kommerzintendant“ seine Kinder in die gräflichen Geschlechter Reventlow und Baudissin hinein verheiraten. Das brachte Schimmelmann mittelbar auch literarischen Nachruhm – die Schlösser der Güter Knoop bei Kiel und Emkendorf bei Rendsburg wurden mit frischem Geld aus Sklaven und Zuckerrohr prächtig renoviert und als Mitgift den Töchtern Caroline Adelheid, Gräfin Baudissin, und Friederike Juliane, Gräfin Reventlow, übertragen. Die Baulichkeiten glänzen noch heute. Einst verkehrten dort Matthias Claudius oder Klopstock, die Grafen Stolberg und Johann Heinrich Voß. Aus der Schimmelmanschen Gemengelage heraus gab es, auf Drängen der Stolbergs, sogar ein Stipendium für Schiller, kurz vor dessen Tod. Schimmelmann selbst hatte mit der Lektüre seiner Kontobücher alle Hände voll zu tun und keine Zeit für das Schöne. Dem frönte umso mehr in schwärmerischer Empfindsamkeit sein Sohn, Ernst Heinrich Graf von Schimmelmann, der wohl nur seines Vaters wegen dänischer Finanzminister wurde. Erich Maletzke, Journalist und Publizist aus Schleswig-Holstein, hat einen angenehm trockenen und sehr lesenswert erzählten wie gründlich recherchierten Roman über diesen Tycoon des achtzehnten Jahrhunderts geschrieben. STEPHAN OPITZ